

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 11 (1943)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Das künstlerische Werk

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das künstlerische Werk

---

**Platons Gastmahl.** In der deutschen Uebertragung von Rudolf Kassner. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena. — Es gibt bleibende, unzerstörbare Maße, an denen wir Werke und Menschen messen. Wenn zu einer wahren Bildung nicht unbedingt ein angehäufter Wissensballast nötig ist, so messen wir an ihr doch das Wissen um das Wesentlichste, Grundlegende. Ein Gebildeter, der nicht ein paar Pindar-Hymnen, Minnesängerlieder, Shakespeares Hamlet, Goethes Faust, die Sonette Platens oder Gottfried Kellers „Grünen Heinrich“ kennt, — um nur einige zufällige Stichproben herauszugreifen — kann wohl kaum den Anspruch auf Literaturkenntnis erheben. Ein Christ, gleichviel welcher Konfession zugehörig, dem der 91. Psalm, das Johannes-Evangelium, die Bergpredigt und die grandiosen Visionen der Offenbarung unbekannt sind, kann zwar ein Christ sein, seiner Gesinnung nach, kann aber kaum über die Grundlagen des Christentums diskutieren. Kennen die Homoeroten ihr Evangelium, das ewige Maß, an dem ihr sittliches Verhalten immer wieder gemessen werden kann und wird? Man erstaunt oft, wie Wenigen diese unvergänglichen Formulierungen geläufig sind. Wirft man ihnen das Märchen vom Untergang des alten Griechenlands an der „Knabenliebe“ vor — (die in unserem Sinne ja nie eine „Knaben-“, sondern eine Jünglingsliebe war), so können sie dem Gegner das sittliche Maß des Paidikon Eros nicht geltend machen. Aus diesem Grunde drucke ich diese unverwischbaren „Gesetze“ ab; sie gehören ein für allemal in jede Bibliothek unserer Kameraden. Sie spannen den Bogen über Jahrtausende, vor uns und nach uns. — Es gibt viele Uebersetzungen davon, gute und spröde, und ängstlich verwässerte. Rudolf Kassners Uebertragung ist für mich sprachlich die schönste; ob sie dem Sinn nach die getreueste ist, muß der Philologe beurteilen. Immerhin hat Kassner noch andere Uebertragungen und Abhandlungen geschrieben, die ein außerordentliches Melos der Sprache aufweisen. — Eine hübsche Uebersetzung gibt es auch in der Inselbücherei zum Preise von Fr. 1.15, ein Betrag, der auch für den Arbeiter erschwinglich ist. —

**Ernst Glaeser: Der letzte Zivilist, Roman.** Ein unerhört aktuelles Buch, das gerade in Verbindung mit dem „Gastmahl“, d.h. mit dem gleichgeschlechtlichen Eros als staatsbildender Grundlage, eine frappante Bestätigung der Wiederkehr alles Dagewesenen zeigt, wenn auch in einem Sinne, den wir Demokraten für uns nicht anerkennen. Aber wie gerade die Liebe des Aelteren zum Jüngeren auch in der Gegenwart so starke Impulse erhalten kann, daß sie unerschütterlich geglaubte Gesetze über den Haufen rennt und „neue Ordnungen“ bildet, das hat Ernst Glaeser mit zwingender Kraft gestaltet. Wenn die Welt wieder einmal die Dinge beim richtigen Namen nennen kann und die geöffneten Grenzen eine unbefangene Diskussion über die Hintergründe unserer Zeit zuläßt, werden wir auch in diesen Blättern einmal ein paar Seiten aus diesem Buche abdrucken können. Für heute mag der Hinweis genügen, daß gerade in Ländern, die der Homoerotik die Vernichtung angesagt haben, die Liebe zum Kameraden elementar ihr uraltes Recht sucht — und auch findet. Das Buch, das 1935 im Verlag „Europäischer Merkur, Paris“ erschienen ist, dürfte wohl noch durch jede Buchhandlung erhältlich sein. Rolf.